

Wandtexte zur Ausstellung

Experiment und Methode Matthias Koeppel zum 80. Geburtstag

**Kommunale Galerie Berlin
3. September bis 29. Oktober 2017**

Was bezweifeln Sie? – Koeppel: »Alles«

Experiment und Methode Matthias Koeppel zum 80. Geburtstag

Die klassische Ölmalerei ist das eigentliche Medium Matthias Koeppels. Gleichwohl versteht sich der Maler auch aufs Fotografieren, Dichten, Singen, Schreiben, Schauspielen, auf die Kunstkritik und natürlich auf das Zeichnen und Radieren.

Diese Vielfalt an Techniken und Gattungen ermöglicht einen spannenden Blick auf seine Arbeitsprozesse, die dialektisch Experiment und Methode in sich tragen. Frühe Versuche einer (Bild-)Sprache bewähren sich und entwickeln sich systematisch weiter – vom Experiment zum Signum seiner Arbeiten.

Die Wechselwirkung von Koeppels Malerei mit anderen Techniken, Werke aus allen Schaffensphasen und Nebenwegen sowie seine Prozesse der Bildfindung werden in dieser Ausstellung dargestellt.

Für Koeppel, den Skeptiker, Humorist, Visionär und Kritiker, bedeutet dieser offene Blick in die Werkstatt seines Denkens und Arbeitens ein Wagnis. Zusammen mit der Ausstellung seiner Ölmalerei in der Alten Kaserne der Zitadelle in Spandau entsteht ein umfassender Überblick über Koeppels Œuvre, in der sich Tristesse und Heiterkeit, zerstörte Umwelt und Idylle, Hässlichkeit und Schönheit verbinden.

Von der Abstraktion zum Realismus

*„Das Schlimmste, was man machen konnte:
erkennbare Fakten in ein abstraktes Bild zu setzen.
Man wäre gesteinigt, gefoltert und gevierteilt worden.“*

(Matthias Koeppel über den Richtungsstreit
der deutschen Kunstdebatte der 1960er Jahre)

1955 beginnt Matthias Koeppel als 18-Jähriger das Studium für Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin.

In den folgenden Jahren löst er sich von der seit Ende des Zweiten Weltkriegs vorherrschenden informellen Malerei. Er wendet sich damit gegen den Mainstream. Wer damals einen Akt oder eine Landschaft (gar mit Sonnenuntergang!) malte, wurde geächtet. Aber Koeppel lässt sich nicht beirren und geht in dieser ideologisch aufgeheizten Zeit einen anderen Weg. Ihm fehlt in der abstrakten Malerei die Möglichkeit, die Gesellschaft zu interpretieren und kommentieren, die Umwelt darzustellen und – sein großes Talent – Geschichten zu erzählen.

Er entwickelt eine eigene Bildsprache. Um 1965 hören seine Figuren auf, Staffage zu sein und entfalten ein Eigenleben. 1970 präzisiert er die realistischen Details, scharfe Farbkontraste und glatte Flächen führen fast zu einem gesteigerten Realismus.

In einem Brief an seine Tochter Karoline formuliert er:

»Eine durchdachte und spannungsvolle Komposition ist ein geheimes Verführungsmittel [...] Die Magie, die von einer guten Komposition ausgeht, bleibt dem Betrachter meist unerklärlich, übt aber gerade deshalb ihre verführerische Wirkung aus [...] Wie die geheimen Kräfte des Kompositions-Rituals wirken, das können wir ›abstrakt‹ studieren.«

Und so verlässt Koeppel die Abstraktion nicht radikal, sondern kehrt über all die Jahre – in kleineren Werken – hermeneutisch zur abstrakten Malerei zurück. Die Leichtigkeit und das Spielerische zeigen sich besonders bei den durch Koeppel ›veredelten‹ Würstchen-Papptellern.

Fotografie mit Selbstauslöser

Seit den 1980er Jahren widmet sich Koepfel der Fotografie und schafft mehrere große Serien.

Seine »Gruppenbilder« sind sorgfältig arrangiert.

Nichts wird dem Zufall überlassen – obwohl sie auf den ersten Blick vor allem den Anschein von spontanen Aufnahmen gesellschaftlicher Befindlichkeit haben.

Ebenfalls in Schwarz-Weiß hält er mit seiner Hasselblad nach dem Fall der Mauer in der Serie »Berlin-Landschaft (Selbstauslöser)« den Umbruch der Hauptstadt fest. Der Fokus ist die Dokumentation der sich wandelnden Umwelt – künstlerisch inszeniert.

Wie ein roter Faden zieht sich Koepfels eigene Gestalt durch seine (Selbstauslöser-)Fotografie und dient als optischer Maßstab, als Referenz für die Zeit sowie als Symbol für den Blickwechsel. Der ernste Blick wird zur Signatur. In letzter Sekunde schlüpft der Regisseur programmatisch selbst ins Bild.

Auch den Prozess der Aufnahmen hat er selbst dokumentiert: mit der »Darstellung der Entstehung eines Selbstauslöser-Fotos« (mit zweiter Kamera, Serie mit 6 Fotos, um 1975).

Die Schule der Neuen Prächtigkeit

Am 24. Januar 1973 gründen die vier Berliner Realisten Matthias Koeppel, Manfred Bluth, Johannes Grützke und Karlheinz Ziegler die »Schule der Neuen Prächtigkeit«, in der mit nahezu methodischem Vorgehen experimentiert wird.

Bereits im Jahr 1971, als Koeppel und Grützke durch den Tegeler Fließ gingen, wurde der Name erfunden. Diese Szene hat Koeppel in einem Gemälde festgehalten, das die deutsche Romantik reflektiert und derzeit in der Alten Kaserne der Zitadelle in Spandau zu sehen ist.

Im Gründungsjahr beschließt die Gruppe, jeder ein großes Bild mit einem ›großen‹ Thema zu malen. Koeppel malt die szenische Nachstellung »Das Jüngste Gericht des Lucas van Leyden«. Die Bleistiftstudie zu diesem 2 x 4,30 m großen Werk ist ausgestellt.

Mehrere Jahre ziehen die »Schüler«, wie sie sich selbst nennen, mit ihrer unangepassten und unzeitgemäßen Kunst – mit Malerei, Schauspiel, Musik und Komposition, Dichtung, Fotografie, szenischen Nachstellungen etc. – die Aufmerksamkeit als Gesamtkunstwerk auf sich. 1974 zeugt eine Ausstellungstournee mit Gemälden und Grafik durch acht westdeutsche Städte nicht nur von der Pracht der Bilder, sondern auch von dem speziellen kulturellen Flair West-Berlins.

Jeweils eine Arbeit der vier Mitglieder aus ihrer gemeinsamen Grafikmappe (ein Schabkunstblatt, eine Farblithografie, ein Siebdruck und eine Radierung) sowie Fotografien und erstmals der Almanach (1973–1976) der Künstlergruppe sind in dieser Ausstellung zu sehen.

Palettenportraits

Zwischen 2008 und 2009 malt Koeppel sein Konterfei und andere Portraits auf Abreiß-Paletten. Entstanden sind diese Arbeiten aus den Farbresten, die sich nach Beendigung der eigentlichen Arbeit auf den Einweg-Paletten befanden. Eine Fingerübung mit bescheidener, aber klarer Vorgabe.

2006 entstehen die ersten neokubistischen Werke.
Koeppel erweitert damit die Ausdrucksmöglichkeit gegenständlicher Kunst und verfasst ein Lehrbuch, das 2016 zusammen mit seinem »Neokubistischen Manifest« (2013/16) erscheint:

NEOKUBISTISCHES MANIFEST

Vor über 100 Jahren wurde der Kubismus als Reaktion auf den akademisch erstarrten Realismus erfunden. Das kubistische System schlug Funken, die in Form immer neuer "Ismen" zur totalen Abstraktion führten. Als nach 100 Jahren alles ausprobiert und durchgespielt war, ging der Ofen aus.

Der Realismus kehrte zu Beginn des 21. Jahrhunderts zurück, allerdings nicht in akademisch disziplinierter Form, sondern in zweifelhafter Konkurrenz zu den fotografischen Medien. Das beliebige Abmalen von Fotos bestimmt immer mehr die Malerei der Gegenwart.

Was ist zu tun?

Erinnern wir uns an die kubistische Methode, die sich eignet, durch geometrisierende Überformung von realen Erscheinungen, das Gestaltungspotenzial zu erweitern. Es gibt noch viel zu entdecken, das die Generationen vor uns nicht sehen wollten oder konnten. Also, zitieren wir den Kubismus nicht in seiner kunsthistorisch gesicherten Form, sondern entwickeln eine Handschrift, die den neuen Inhalten entspricht. Wir setzen auch abstrakte Elemente ein, wenn sie die Aussage, bzw. die Botschaft befördern, und wir kombinieren sie mit realistischen Details. So entwickelt sich eine neue Dramaturgie für die Interpretation unserer Gegenwart.

Das ist NEOKUBISMUS.

Neokubismus kann alles und darf alles – vom Kampf bis zum Vergnügen.

Schmeißt die moderne Beliebigkeit über Bord.

Werdet NEOKUBISTEN!

Matthias Koeppel

(für die Berliner Sektion der Neokubisten)

BIOGRAFIE

- 1937 Matthias Koeppel wird in Hamburg geboren.
- 1955–1961 Studium der Malerei an der Hochschule für bildende Künste Berlin (heute Universität der Künste) zunächst bei den Professoren Hans Jaenisch und Albert Klatt, dann Wandmalerei bei Hans Kuhn. Es entstehen großformatige Farb- und Formkompositionen.
- 1960 Ernennung zum Meisterschüler.
Preis der Großen Berliner Kunstausstellung.
- seit 1961 Freischaffender Maler, daneben Bühnenmalerei für Oper und Fernsehen.
- 1968–1972 Koeppel schreibt unter dem Pseudonym »Rudolf Thies« Kunst- und Ausstellungskritiken für die B.Z. und die Berliner Morgenpost.
- 1972 Koeppel verfasst erste »starckdeutsche« Gedichte, eine von ihm entwickelte Kunstsprache, die frei erfunden ist.
- 1971–1981 Lehrauftrag an der Hochschule für bildende Künste Berlin.
- 1973 Am 24. Januar Gründung der »Schule der Neuen Prächtigkeit« zusammen mit Manfred Bluth, Johannes Grützke und Karlheinz Ziegler. Neben Malerei und Grafik kreieren die vier Realisten szenische Nachstellungen, Musik, Dichtung, Fotografie und ein selbst aufgeführtes Theaterstück; der Almanach (1973–76) dokumentiert dieses Gesamtkunstwerk.
- 1974 Ausstellungstournee mit Gemälden und Grafik der Schule der Neuen Prächtigkeit durch acht westdeutsche Städte.
- 1976 Erste Ausgabe mit starckdeutschen Gedichten, weitere Bücher folgen.
- 1980er Koeppel beginnt sich der Fotografie zu widmen. Er schafft im Lauf der nächsten Jahrzehnte mehrere große Schwarz-Weiß-Serien mit seiner Hasselblad-Kamera, darunter »Gruppenbilder« und »Berlin-Landschaft (Selbstausröser)«.
- 1981–2003 Professur für Freies Zeichnen und Malen am Fachbereich Architektur der TU Berlin.
- 1984–1985 Zyklus »Deutsche Landschaften«.
- 1986–1987 Arbeit an Wandbildern im Goldenen Saal des Rathauses Schöneberg, Berlin.
- 1987–1988 Triptychon »Die Jahrhundertfeiern«.
- 1990/1993 Gründungsmitglied und 1. Vorsitzender des Künstlervereins »Künstlersonderbund in Deutschland e.V. – Realismus der Gegenwart«.
- 1993 Organisation und Teilnahme an der 1. Realismus-Triennale (Künstlersonderbund).
Diptychon »Sanssouci Sanssouci« anlässlich der 1000-Jahrfeier Potsdams.
- 1995 Organisation und Teilnahme an der 2. Realismus-Triennale.
- 1997 Übergabe des Triptychons »Die Öffnung der Berliner Mauer« an das Berliner Abgeordnetenhaus.
- 1998–2001 Zyklus »Abschied der Moderne«. Damit Ausstellungs-Tournee durch die USA, Kanada, Frankreich, England, Korea, Belgien und Deutschland.
- 2002–2003 Ausstellung »Berlin ist immer im Werden« im Haus am Waldsee, Berlin.

- 2004 Beginn des Zwiegesprächs mit dem Lyriker Klaus M. Rarisch in Sonett-Form. Im zweiten Buch erscheinen 2010 unter dem Titel »Macht die Seelen weit!« 159 Tenzonen (Streitgedichte über sittliche und künstlerische Fragen).
- 2006 Erste neokubistische Gemälde.
- 2009 Retrospektive Ausstellung der Schule der Neuen Prächtigkeit »Der Blick zurück nach vorn« im Lichthof des Hauptgebäudes der TU Berlin.
- 2011 Zyklus »Deutschlandhalle«.
- 2014 Ausstellung »Himmel, Berlin!« im Ephraim-Palais, Berlin.
- 2016 Neokubistisches Manifest (2013/2016). Seiner Frau SOOKI widmet Koepfel das Buch »Neokubismus«, ein Lehrbuch über die Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeit gegenständlicher Kunst (mit zahlreichen Zeichnungen).
- 2017 Am 22. August feiert Matthias Koepfel seinen 80. Geburtstag.

Auszeichnungen

- 1960 Preis der Großen Berliner Kunstausstellung
- 1966 1. Preis für Malerei der Karl-Hofer-Gesellschaft
- 1969 Förderpreis der Heinrich-Zille-Gesellschaft für sozialkritische Grafik
- 1981 Kodakpreis für Fotografie
- 1998 Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande
- 2013 B.Z.-Kulturpreis vom Springer Verlag, Berlin
- 2014 Verdienstorden des Landes Berlin

Mitgliedschaften

- Verein Berliner Künstler e.V., Ehrenmitglied
- »World wright literature association of Korea« in Seoul, Ehrenmitglied
- Literarisches Colloquium Berlin LCB, Kuratorium
- Schadowgesellschaft
- Deutscher Werkbund e.V.

Dr. Sabine Meister, Kuratorin